

.....

Tatsächlich begonnen hat alles mit den "Bildstörungen" im Fernsehen, dem Schnee und Flimmern also. Ich kam dazu, als ich für lange Zeit keine Bilder mehr machen konnte und nur noch die "Titel" produzierte, jene kleinen Messingschildchen, die ich Dir beschrieb.

Bildstörung

Irgendwann bemerkte ich dann, daß viele dieser "Titel" Phänomene beschrieben, die auf der einen Seite meinen damaligen Zustand betrafen, also die Unfähigkeit, Bilder zu malen, auf der anderen Seite aber auch aus der Fernsehwelt stammten und daher bekannt waren. So z.B.: "Wir bitten um etwas Geduld", "Sendepause", "Bildausfall", "Kurze Pause" und eben "Bildstörung".

Ich fragte mich natürlich, ob ein Zusammenhang zwischen meinen Problemen und dem Einfluß des Fernsehens auf mich bestehen könnte. Allgemeiner formuliert lautete die Frage, ob möglicherweise die in immer größerer Zahl auftretenden Medienbilder in irgendeiner Weise einen Störfaktor darstellten hinsichtlich der Produktion von und dem Umgang mit den Bildern, die bis vor wenigen Jahren noch damit gemeint waren, wenn man von Bildern sprach, jene der Malerei nämlich.

Ich versuchte also zunächst, herauszufinden, was Fernsehbilder eigentlich ihrem Wesen nach sind, und kam schließlich zu dem Schluß, daß es ganz grundsätzlich "Bildstörungen" sind. Ich habe das in dem Text "Fernsehbilder sind Bildstörungen" (der ja inzwischen in dem Morsbroich-Katalog abgedruckt ist) ausführlich beschrieben, kann folglich hier auf eingehendere Worte verzichten.

Wenn nun also diese die einzigen selbständig von der Technik produzierten "Bilder" sind, dann basiert alles, was in diesem Medium geschieht eben auf ihnen, ist allenfalls Variante und kann bei der Beurteilung vernachlässigt werden. Somit spielen Fragen nach der Qualität etwa einzelner Fernsehbilder oder Sendungen nur noch eine untergeordnete Rolle, insofern sie ja alle nur Abarten der "Bildstörung" sind.

Ein zweiter Aspekt ist, daß das Fernsehen mit seinem kleinen Ableger Video so unendlich viele Bilder in ebenso unendlich vielen Sendungen ausstrahlt und von den Menschen täglich x-stündlich betrachtet wird, sodaß sicherlich die überwiegenden Erfahrungen mit Bildern für die Menschen heute aus dem Fernsehkonsum herrühren. Sicherlich setzen Fernsehbilder heute die Maßstäbe, nach denen ganz allgemein alle Bilder beurteilt werden.

Nimmt man nun beide Erkenntnisse zusammen, dann kann man sagen, daß die Erfahrungen der Menschen heute im Umgang mit Bildern und ihre Kriterien zur Beurteilung solcher weitgehend von "Bildstörungen" geprägt sind.

Somit ist die "Bildstörung" geradezu natürlich ein Phänomen, welches weit über den Bereich des Fernsehens hinausreicht, inzwischen weite Bereiche unseres Lebens bedeckt und prägt. Zumindest aber im visuellen Bereich ist die "Bildstörung" eindeutig die herrschende Struktur. Bedauerlicherweise zählt zum visuellen Bereich nun auch die Kunst, sodaß auch hier festzustellen ist, daß die "Bildstörung" wirkt (wir sprachen über "Wilde Malerei", die in ähnlicher Weise operierte, wie es Fernsehbilder tun, nämlich in rasanter Geschwindigkeit zu entstehen und zu verglühen, in Massen aufzutreten, dazu unter dem Sichtbaren zugleich eine Werbebotschaft für sich selbst zu transportieren, hier das Versprechen nach

Frische und Jugendlichkeit; weiterhin über die Methoden des Marktes in den letzten Jahren verstärkt die Spekulation anzuheizen und die Moden zu forcieren).

Soweit zu den Überlegungen von damals und der sich daraus ergebenden theoretischen Grundlage für das, was ich seither tue. Damit ist aber nun noch nicht die Frage beantwortet, warum ich nun so stur und schier unermüdlich diese "chaotischen Strukturen" in Bildern banne, warum ich "Bildstörungen" male.

Tatsächlich galt immer mein Bestreben dem Versuch, universell gültige visuelle Strukturen zu finden und darzustellen. Weniger jeweils als einzelne, abgeschlossene und begrenzte Bilder, denn eher als Ausschnitte aus einer unendlich weiterreichenden und -führenden Struktur, aus der und für die das einzelne Bild nur ein Teilchen und Beispiel ist. Indem ich also Räume, Flächen und Objekte mit den "Bildstörungs-Strukturen" überziehe, sind diese gleichsam Statthalter für alle denkbaren uns umgebenden Dinge, welche der chaotischen visuellen Grundstruktur unterworfen sind.

Dabei ergibt eine paradoxe Situation. Indem ich "Bildstörungen" male, also jene vom Fernsehen in die Welt gebrachte, aber weit über es hinausreichende visuelle Grundstruktur, lasse ich Räume, Bilder und Objekte entstehen, die sich durch die Art, wie sie gemacht sind, sich visuell darbieten, zugleich ihrer "normalen und gewohnten" Wahrnehmung entziehen und verweigern. Die Arbeiten stören in gewisser Weise sich selbst. Beinahe sind es nur Leerflächen oder Leerräume, in dem Sinne, daß sie einerseits selbst keinerlei Information bieten, andererseits durch die Verwirrung, die sie stiften, in dem Betrachter sogar Informationen auslöschen, gleichsam das Denken vom Ballast befreien. Indem sie keinerlei, und das ist bei der Vielzahl der Punkte ebenso paradox, Anhaltspunkt oder Fixpunkt für den Betrachter bieten, werfen sie diesen auf sich selbst zurück und geben ihm seine persönliche Denk-Freiheit zurück.

Sie funktionieren damit prinzipiell genauso wie Fernsehbilder, mit einem kleinen Unterschied. Beim Fernsehen löst in rasanter Folge ein Bild das nächste ab, somit entsteht eine ununterbrochene und ununterbrechbare Kette sinnleerer Bilder, deren einziger Zweck in der Vorbereitung des nächsten Bildes besteht, deren Sinn in der Aufrechterhaltung des Systems besteht. Der schnelle Wechsel von Informationen und Bildern ist zum Erhalt des Systems erforderlich. Bevor die "Bildstörung" bemerkt werden kann, wird sie durch die nächste Scheininformation abgelöst und überdeckt und so weiter bis ans Ende der Tage. Diese Kette läßt den Zuschauer nicht los und er ist durch sie gebunden an das System, welches ihn zugleich fesselt, wie es ebenso seine Kritikfähigkeit untergräbt, indem es ihm ob seiner Geschwindigkeit keine Zeit läßt, zu bedenken, was mit ihm geschieht.

Anders natürlich bei den gemalten Bildern. Sie haben ihren ständigen Platz, sind materiell und dauerhaft, eben nicht flüchtig. Indem sie das Chaos, die "Bildstörung", manifest sein lassen, schaffen sie in oben beschriebenem Sinne den geistigen Freiraum, nach gleichsam bewußt erlebter "Bildstörung" entrümpelt zu sein von all den unbewußt erlittenen. Es ist gewissermaßen eine Art Immunisierungsvorgang, eine Art Impfung. Man könnte auch sagen, diese Arbeiten verhindern schlicht, daß an ihrer Stelle, also an dem Platz, den sie einnehmen, eine andere "Bildstörung" Platz nimmt. Man kann zeitlich unbegrenzt in sie eintauchen ohne einem Gewitter ständig wechselnder Schein-Informationen ausgesetzt zu sein.

Apropos Schein-Information. Die neuesten Arbeiten, die ich Dir zeigte, also jene Strukturen über aufgezogenen Zeitungen, sind ja Arbeiten, in denen Informationen ausgelöscht werden, auf denen eine chaotische Struktur sich über Informationsträgern ausbreitet und

deren Scheinhalt auf ein farbiges und reizend durchscheinendes Kauf-Anreiz-Design reduziert.

Im Prinzip also dasselbe Phänomen, welches die bemalten kleinen Fernseher aufweisen. Durch die Übermalung des Bildschirms wird die Schein-Information ausgelöscht und es bleibt ein bedeutungsloses Lichtspiel übrig. Bei der Arbeit "Concetto triviale", also dem durchlöcherten Fernseh-Vorsatzbild, ist letztlich ein recht kitschiges Farbspiel das Resultat.

Vielleicht kann man also sagen, daß alle meine Arbeiten in der Art eines Prisma operieren, welches die Strahlen der heutigen visuellen Welt aufbricht in das, was sie tatsächlich ist: in ein informationsloses Geflimmer, welches die Menschen in seinen Bann zieht, zugleich aber keinerlei ernsthafte Bedeutung für sie besitzt.

Unter diesem Aspekt wären meine Arbeiten dann höchst realistische Bilder auf einer abstrakten Grundlage.

.....